

vom Judentum, mit Jüdinnen und Juden, brachte Vetter in die Evangelische Fakultät der Universität Bochum, wo er sich ferner dem interdisziplinären Gespräch mit Philosophen und Altphilologen stellte. Es erfüllte Dieter Vetter mit tiefer Dankbarkeit und Freude, daß Jüdinnen und Juden das Gespräch mit ihm suchten – als Forscher, als Mitmenschen, als treuem Freund des jüdischen Volkes und Israels. Im Dezember 2004 formulierte er einen Satz, der seinen Schülern eine Verpflichtung werden kann, aber zugleich eine Aufgabe der Kirchen darstellt. Er bezieht sich auf das existentielle Lernen der jüdischen Tradition, ohne das die Kirche nicht sein könne: „Ich stoße täglich auf ‚Neuland‘ und ahne, daß mir nicht genügend Zeit bleibt, um im jüdischen Lernen die Spuren für die notwendigen christlichen Bahnen zu erkennen.“

Die auch in der Kirche aufleuchtende jüdische Hoffnung, daß Gott den Toten die Treue hält und die Toten wieder belebt (2. Berakha des Achtzehnbittengebetes), trug Dieter Vetter bis zum Ende. Prof. Dr. Yehuda Aschkenasy würdigte seinen Freund Dieter Vetter mit zwei Zitaten aus der Hebräischen Bibel, die er auf der Trauerfeier zitierte: *Der Gerechte wird durch seine Treue leben* (Habakuk 2,4). *Das Gedenken an den Gerechten wirkt (zum) Segen* (Sprüche 10,7). Und er fügte hinzu: „*Er, Dieter Vetter, war so treu, in seiner Liebe zum jüdischen Volk und zu Israel. Seine Treue wird in die Geschichte eingehen. Sie wird eine neue Generation prägen.*“ Mit einer Berakha aus dem Sidur danke ich dafür, solch einem Lehrer begegnet zu sein: „*Gelobt seist Du, Adonai, unser Gott, König der Welt, der Du von Deiner Weisheit mitgeteilt denen, die Dich fürchten.*“

Ralph van Doorn, Netphen

Erich Valfer (1919–2006) – Zeuge der Verfolgung

Am 19. September 2006 verstarb in Haifa *Erich Valfer*, ein Zeitzeuge der Vertreibung der Juden aus Südbaden. Erich wurde am 3. September 1919 als jüngstes der sechs Kinder der Familie Max Valfer geboren, die in der Poststraße 2 in Kippenheim einen Tabakwarenladen betrieb. Bis zu seinem Lebensende verfolgte er mit viel Anteilnahme das Geschehen um die Erinnerung an die Geschichte der einstigen jüdischen Gemeinde in Kippenheim.

Die Geschichte von Erich Valfers Schulzeit am Realgymnasium Ettenheim und seine Emigration über die Schweiz und Italien und dann mit einem tschechischen illegalen Transport über Rumänien und Griechenland in einer dreimonatigen Irrfahrt in das damals noch von den Engländern beherrschte Palästina hat Bernhard Uttenweiler in seinem Buch *„Schicksal und Geschichte der jüdischen Gemeinden“* beschrieben. Darin erinnert sich Erich Valfer: „Hauptsache war, daß die Engländer das Schiff nicht erwischen. Wir waren drei Monate unterwegs gewesen, geschnappt zu werden.“

Seine Eltern, Max Valfer und Fanny Wertheimer, wurden am 22. Oktober 1940 aus Kippenheim in das Lager Gurs deportiert (Bild) und von dort über das Lager Les Milles 1942 in das Todeslager Auschwitz-Birkenau verfrachtet. Erich konnte 1938 dank seiner Mitschüler, insbesondere von Rudolf Kurz aus Rust, am Ettenheimer



„Johann Fischart Realgymnasium“ als einer der letzten Juden in Deutschland noch Abitur machen. Sein Lehrer Ernst Schaaf hatte zuvor „den Juden Valfer“ bei den Nazibehörden denunziert und sich selbst als einen, „der sich mit ganzer Kraft für den Nationalsozialismus einsetzt, aus Pflichtbewußtsein unserem Volk und unserem großen Führer zuliebe“, beschrieben. Auch an der Abiturfeier konnte Valfer dank seiner Mitschüler noch teilnehmen. Doch besuchen wollte er den Ort nicht mehr. Noch am 9. Februar 1990 schrieb Valfer, daß er sich zu einem Besuch in Kippenheim „mit bestem Willen nicht aufrufen kann [...], denn alles, was mit Kippenheim verbunden ist, sitzt in mir tief“. Später aber weilte er oft am Ort seiner Kindheit. Am 5. September 2003 schrieb Erich Valfer: *„Es gibt keine Worte für all das, was Ihr für mich bedeutet, nie die Hoffnung zu verlieren und auch [nicht] den Glauben an das Gute.“*

Robert Krais, Ettenheim